

# Einblicke in die Sumerische Grammatik

Anja Merk

## 1.) Die Sumerer - ein Volk am Anfang der Geschichte

Mesopotamien - so wird das Zweistromland von Tigris und Euphrat in Vorderasien bezeichnet. Der südliche Teil davon, im heutigen Irak, war einst von den Sumerern besiedelt. Die Sumerer sind berühmt, weil sie im 4. Jt.v.Chr. die Keilschrift erfunden und damit ihre Sprache und ihre Gedanken konservierbar gemacht haben. Ab dieser Zeit lässt sich Geschichte im engeren Sinn, also Ziele, Hoffnungen, Sorgen und viele andere menschliche Aktivitäten erforschen. Dank der umfangreichen erhaltenen Schriftquellen können wir rekonstruieren, dass das Sumerische vom 4. Jt.v.Chr. bis zum Anfang des 2. Jt.v.Chr. gesprochen wurde. Aber auch danach wurden viele Texte in sumerischer Sprache tradiert und sogar neu komponiert, bis zum Ende der Keilschriftkulturen im 1. Jt.v.Chr.; weil das Sumerische in großem Ansehen stand, verwendete man es als Sprache für Literatur, Religion und „Wissenschaften“. Zur Erforschung des Sumerischen stehen uns also Schriftquellen aus drei Jahrtausenden zur Verfügung.

### Schriftsystem und Schriftquellen

Eigens zum Niederschreiben des Sumerischen ist eine Schrift erfunden worden, die im gesamten Nahen Osten für etwa 3000 Jahre prägend war: die Keilschrift. Diese Schrift trägt ihren Namen durch die charakteristischen Keile, die durch das Eindringen eines Schilfgriffels in den weichen Ton entstehen. Wir besitzen Schriftquellen zu fast allen Lebensbereichen: aus dem Alltagsleben Verwaltungstexte, Urkunden und Briefe, aus dem religiösen Leben Rituale und Gebete. Viele literarische Werke haben sich erhalten, darunter Mythen, v.a. in Form von kunstvoll gestalteten Epen. Der früheste namentlich bezeugte Autor - eine Hohepriesterin - hat in sumerischer Sprache gedichtet. Daneben gibt es Texte aus dem Bereich der antiken „Wissenschaften“ wie z.B. Vorläufer der heutigen Lexika, Wörterbücher oder Grammatiken.

## 2.) Theoretische Zugänge zum Sumerischen: Das Sumerische als Ergativsprache

### Rekonstruktion des Sumerischen

Andere Sprachen können bei der Rekonstruktion des Sumerischen nicht helfen, denn das Sumerische ist eine isolierte Sprache und kann keiner uns bekannten Sprachfamilie zugeordnet werden. Strukturell aber lässt sich das Sumerische mit bestimmten anderen Sprachen eingruppiieren. Gemäß der relationalen Sprachtypologie gehört Sumerisch zu den sogenannten Ergativsprachen, die sich z.B. von den Nominativ-Akkusativ-Sprachen - zu ihnen zählen bis auf das Baskische alle Sprachen Europas, also auch Deutsch, Englisch oder Französisch - und den Aktivsprachen unterscheiden.

Die Beschäftigung mit einer Ergativsprache hat einen besonderen Reiz, da sie uns in ein etwas anderes Denkmuster führt. Denn in ihren Fundamentalrelationen, d.h. wie Subjekt und direktes Objekt zu einem transitiven oder intransitiven Verb stehen, verhält sie sich anders, als wir es gewohnt sind. Betrachten wir zunächst die zwei folgenden deutschen Sätze:

/Der Mann/	/schläft/.
Subjekt	finite Verbform
Nominativ	intransitiv

/Der Mann/	/kauft/	/seinem Sohn/	/einen Ball/.
Subjekt	finite Verbform	indirektes Objekt	direktes Objekt
Nominativ	transitiv	Dativ	Akkusativ

Der erste Satz besteht aus dem Subjekt „der Mann“ und dem Verb „schlafen“. Das Verb ist intransitiv, da es nur einen Teilnehmer zwingend benötigt, nämlich das Subjekt. Das Subjekt steht im Nominativ, wie das im Deutschen immer der Fall ist. Im Deutschen ist es sogar so, dass jeder Satz ein Subjekt benötigt, um überhaupt vollständig zu sein (sieht man von den Imperativsätzen ab). Zusammengefasst haben wir es im ersten Satz mit einer intransitiven Verbform zu tun und dem obligatorischen Subjekt im Nominativ.

Der zweite Satz besteht aus dem Subjekt im Nominativ „der Mann“. Doch dieses Mal ist das Verb „kaufen“ transitiv, d.h. es benötigt noch einen weiteren Teilnehmer, nämlich ein direktes Objekt. Das direkte Objekt ist in diesem Satz „einen Ball“ und wird im Kasus Akkusativ wiedergegeben, hier vor allem durch den unbestimmten Artikel „einen“ ersichtlich. Da das Nomen im Akkusativ von seiner Grundform im Nominativ abweicht, kann man auch sagen, dass das Subjekt = der Agens unmarkiert bleibt, wohingegen das direkte Objekt = der Patiens markiert wird.

Dass das Verb transitiv ist, hat, wie wir sehen, keinerlei Einfluss auf das Subjekt. Es steht im Satz immer noch an derselben Stelle und auch immer noch im selben Kasus. Man könnte sagen, es ist gänzlich unbeeindruckt von dem anderen Teilnehmer. Eigentlich ist es nicht nur unbeeindruckt, sondern „beherrscht“ dabei auch die Verbform. Denn diese ist mit dem Subjekt kongruent. Das bedeutet, es stimmt mit dem Subjekt in Person und Zahl überein. Es richtet sich ausschließlich nach dem Subjekt des Satzes. Informationen zu den anderen Teilnehmern im Satz, wie dem direkten oder indirekten Objekt, gibt uns das Verb nicht.

Im Folgenden finden Sie nun zwei sumerische Sätze in einer Analyse-Umschrift:

/lugal==Ø/	/e2==a/	mu-n(i)-ku4-Ø
„König“	„ins Haus“	ku4 = „eintreten“
Agens	obliques Objekt	finite Verbform
im Absolutiv	im Lokativ	intransitiv

Der König trat in das Haus ein.

Dieser Satz ist ein Satz mit einer intransitiven Verbform: „eintreten“, d.h. es wird nur ein Teilnehmer benötigt, nämlich der Agens/das Subjekt (= der Handelnde), hier im Satz „der König“. Als Agens einer intransitiven Verbform steht er im Kasus Absolutiv. Dieser Kasus hat keine Markierung und wird in der Analyse-Umschrift mit einem Nullmorphem (=Ø) gekennzeichnet. Hier ist uns eine unmarkierte Form als Agens vertraut, denn auch der Agens steht in einem deutschen Satz in seiner unmarkierten Grundform, dem Nominativ.

/dEnlil==ra/	/lugal==e/	/e2-ani==Ø/	/mu-na-n-du3-Ø/
GN	„König“	„sein Haus“	du3 = „bauen“
indirektes Objekt	Agens	Patiens	finite Verbform
im Dativ	im Ergativ	im Absolutiv	transitiv

Der König baute dem Gott Enlil seinen Tempel.

Dieser zweite Satz beinhaltet das transitive Verb „bauen“ und verlangt nach mindestens zwei Teilnehmern: den Agens/Subjekt (= der Handelnde) und den Patiens/Objekt (= der (Er-)leidende). „Der König“ ist in diesem Satz der Agens und „sein Haus“ der Patiens. Doch hier überrascht uns der Handelnde. Er bekommt einen ganz anderen Kasus als noch im ersten Satz mit intransitiver Verbform. Der Agens steht hier, in einem transitiven Satz, im Kasus Ergativ und wird mit dem Morphem /-e/ markiert. Dafür aber steht der Patiens im Absolutiv und bleibt so unmarkiert. Aus unserer Sicht: eine verdrehte Welt.

Die folgende Übersicht fasst noch einmal das eben Gesagte zusammen:

	Agens/Subjekt	dir. Objekt / Patiens
<i>transitiver Satz (2 Teilnehmer)</i>	/-e/ Ergativ	/-Ø/ Absolutiv
<i>intransitiver Satz (1 Teilnehmer)</i>	/-Ø/ Absolutiv	-----

Im Sumerischen steht der Agens nicht wie im Deutschen immer im selben Kasus, sondern sein Kasus ist abhängig vom Verb, je nachdem ob es transitiv oder intransitiv ist. Der Patiens verhält sich auch nicht wie im Deutschen, indem es eine Markierung bekommt, sondern bleibt durch den Absolutiv unmarkiert. Der Absolutiv ist demzufolge ein Kasus, der für beides verwendet werden kann, für den Agens und den Patiens. Anders als im Deutschen muss der Agens auch nicht an einer bestimmten Position im Satz stehen. Außerdem kommt hinzu, dass der Agens nicht der einzige Teilnehmer ist, den man innerhalb der Verbform wieder entdecken kann, denn die sumerische Verbalform bezeichnet auch andere Teilnehmer des Satzes, was die nachfolgende Tabelle verdeutlichen soll.

### Mehrfachkongruenz

Nominalphrasen	Morphem in der VF
	mu-
/ <sup>d</sup> Enlil==ra/ Direktes Objekt im Dativ	na- „ihm“
/lugal==e/ „König“ Agens im Ergativ	n- „er“
	du3- „bauen“
/e <sub>2</sub> -ani==Ø/ „sein Haus/Tempel“ Patiens im Absolutiv	Ø „es“
Dem Enlil hat der König seinen Tempel gebaut.	

Tab.1: Mehrfachkongruenz

In der Tabelle erkennt man die farblich markierten Kasusmorpheme und die ihnen zugehörigen Morpheme innerhalb der Verbform. An diesem Beispiel zeigt sich, dass die Verbform den Agens, den Patiens und das indirekte Objekt anzeigt. Diese Form der Mehrfachkongruenz ist nicht nur auf Ergativsprachen begrenzt.

Das Anordnen mehrerer Grammatikelemente um eine Basis herum wird agglutinierend (lat.: zusammenkleben) genannt. Auch dieses Phänomen kommt außerhalb von Ergativsprachen vor, z.B. im Türkischen und Finnischen.

Das Hineindenken in die sumerische Bildung von Verbformen und ganzen Sätzen ist ein gutes Gehirnttraining und macht Spaß. Wenn man es ein paarmal geübt hat, geht es dann fast wie von selbst.

### 3.) Praktische Zugänge zur sumerischen Sprache: Ein erster Text und Einblicke in die Grammatik

Die sumerische Grammatik kommt mit einem relativ geringen Umfang von verschiedenen Formen aus. Im Vergleich mit anderen Sprachen ist also nicht viel auswendig zu lernen.

Als kleinen Einblick wird hier zunächst eine Königsinschrift analysiert:

#### Inschrift<sup>1</sup>

Die nachfolgende Inschrift ist bereits in Transliteration wiedergegeben. Es handelt sich dabei um eine Bauinschrift aus dem 21. Jh.v.Chr. Sie befindet sich auf einem Ziegel, der einst an einem Tempel angebracht war. Der Ziegel mit seiner Inschrift legt Zeugnis darüber ab, dass der König Urnamma(.k), der König der Stadt Ur, den Tempel der Göttin Innana(.k) gebaut oder restauriert hat.

Im Folgenden soll nun die Grammatik besprochen werden, die man benötigt, um diese Inschrift übersetzen zu können. Wer weitere Einblicke in die sumerische Grammatik gewinnen will, ist eingeladen, Sumerisch an der Universität Göttingen zu studieren; Kurse für Einsteiger werden jedes Wintersemester angeboten.

Transliteration:	Analyse:	Übersetzung:
ᵈInnana	/Innana(.k)	Für (die Göttin) Innana(.k)
nin-a-ni	nin- <b>ani</b> == <b>ra</b> /	seiner Herrin
Ur-ᵈnamma	/Ur.namma(.k)	(hat) Urnamma
nita kala-ga	nita kala.g- <b>a</b>	starker Mann,
lugal Uri <sup>5</sup> ki-ma	lugal Urim= <b>ak</b>	König von Ur,
lugal ki-en-gi ki-uri-ke4	lugal ki.en.gi.dr ki.uri= <b>ak</b> == <b>e</b> /	König von Sumer und Akkad
e <sub>2</sub> -a-ni	<b>e-ani</b> == <b>Ø</b>	ihren Tempel
mu-na-du <sub>3</sub>	mu-na-n-du- <b>Ø</b>	gebaut

Vokabeln:

nin - „Herrin“, nita „Mann“, lugal „König“, ki.en.gi.dr „Sumer“, ki.uri „Akkad“, e<sub>2</sub> „Haus, Tempel“, du<sub>3</sub> „errichten, bauen“, kala.g-a „stark“

<sup>1</sup> Frayne 1997: S.69ff; eine sehr ähnliche Inschrift können Sie sich auf einem Foto unter folgendem Link anschauen: [http://cdli.ucla.edu/search/archival\\_view\\_new.php?ObjectID=P227114](http://cdli.ucla.edu/search/archival_view_new.php?ObjectID=P227114)

Zur Transliteration:

Das Schriftsystem der Sumerer kennt Wortzeichen (Logogramme), Silbenzeichen (Syllabogramme) und Deutzeichen (Determinative); diese Determinative, die in unserer Umschrift hochgestellt werden, dienen dazu, ein Wort einer bestimmten Begriffsklasse zuzuordnen. Sie können entweder vor oder nach dem Wort stehen. In der angegebenen Inschrift finden wir zwei Determinative: /d/ und /ki/. /d/ identifiziert das nachfolgende Wort als Gottheit und /ki/ kennzeichnet den Begriff als Ort.

In der Transliteration kann man auch Zahlen finden. Diese Zahlen sind moderne Hilfsmittel, die man eingeführt hat, um Keilschriftzeichen, die gleich klingen, aber eine je andere Form haben, auch in unseren Umschriften voneinander unterscheiden zu können.

### Nominalphrasen

Die wichtigsten Bestandteile eines sumerischen Satzes sind Nomen und Verbform. Die Verbform eines sumerischen Satzes steht immer am Ende. Ein Nomen kann ganz unterschiedliche Ergänzungen besitzen, daher sprechen wir von Nominalphrasen. Diese Ergänzungen unterliegen einer festen Reihenfolge. Im Folgenden sehen Sie die möglichen Ergänzungen, die mit einer bestimmten „Positionsanzahl“ verbunden wurden<sup>2</sup>:

1	2	3	4	5	6	7	8	9
Leitwort	Adjektiv infinite Verbform	Zahl	Nominalphrase im Genitiv	Relativ-satz mit finiter Verbform	enklitisches Possessivpronomen o. Demonstrativpronomen	enklitischer Pluralmarker / ene/	Apposition / Ko-ordination	<b>enklit. Kasusmarker</b>

Tab.2: Aufbau einer Nominalphrase

Eine Nominalphrase kann aus verschiedenen Gliedern bestehen, welche sich auf das Nomen, das das Leitwort darstellt, beziehen. Der Kasusmarker auf Position 9 gibt den jeweiligen Kasus an und markiert gleichzeitig das Ende der Phrase.

### Nomen

Die Nomina können in zwei unterschiedliche Klassen unterteilt werden: Personenklasse (PKL) und Sachklasse (SKL). Eine formale Unterscheidung in männlich/maskulin und weiblich/feminin gibt es nicht. Zur Personenklasse gehören Menschen und Götter, zur Sachklasse alles andere, auch Tiere und Körperteile. Interessant ist, dass ein Mensch unter ganz bestimmten Umständen zur SKL gerechnet werden kann, z.B. dann, wenn er gestorben ist. Umgekehrt gibt es auch den Fall, dass etwas, was modern als Gegenstand gewertet würde, im Sumerischen als Wesen gewertet wird, das PKL gehört, z.B. eine Statue, die durch ein Ritual belebt wurde.

### Kasus

Das Sumerische kennt keine Präpositionen. Die Sachverhalte, die wir im Deutschen mit Präpositionen ausdrücken würden, werden durch verschiedene Kasus wiedergegeben, die durch angehängte Suffixe (Postpositionen) angezeigt werden. Daher hat das Sumerische mehr Kasus als die deutsche Sprache. Es gibt insgesamt zehn Kasus. Wir unterscheiden zwischen adnominalen und

<sup>2</sup> nach Zgoll/Kärger Einführung S.22

adverbialen Kasus. Die adnominalen Kasus befinden sich an Nomen und werden nie in der Präfixkette des Verbes aufgenommen. Das liegt daran, dass sie lediglich eine Beziehung zwischen Nomen herstellen. „Der König von Ur“ ist eine Genitivverbindung und beschreibt die Beziehung zwischen „König“ und „Ur“. Der Genitiv ist daher ein adnominaler Kasus. Adverbiale Kasus stellen eine Beziehung zwischen Nomen und Verb her und werden zum Teil in der Präfixkette wieder aufgenommen, z.B. „das Wasser in den Krug (hinein-)gießen“.

Die folgende Tabelle gibt Ihnen eine Übersicht über die Kasus und ihre Funktionen. Die Postpositionen, welche die Kasus anzeigen, müssen nicht immer in der Schrift erkennbar sein: Eine zusätzliche Spalte zeigt, wie das jeweilige Kasusmorphem in der Schrift wiedergegeben wird. Dies hängt vor allem davon ab, ob die Silbe oder das Wort *vor* dem Kasusmorphem auf einen Konsonanten oder Vokal endet und ob das Kasusmorphem selbst mit einem Konsonanten oder Vokal beginnt. Details können hier leider nicht besprochen werden. Es sei nur so viel gesagt: beginnt das Kasusmorphem mit einem Vokal, hängt es sich in den meisten Fällen an den vorangehenden Konsonanten, z.B. dEn -lil2-le > En.lil==e „(Gott) Enlil“ (im Ergativ). Endet das Wort auf einen Vokal, so kann es passieren, dass das Kasusmorphem, das nur aus einem Vokal besteht, nicht geschrieben ist. Eine weitere generelle Regel ist: ein silbenauslautender Konsonant wird nicht geschrieben. Insbesondere beim Genitiv /-ak/ ist dies zu beachten. Folgt nach dem Genitiv kein weiteres Morphem, erscheint das /k/ von /-ak/ nicht.

Kasus	Kasusmarker an NP		in der Schrift	Bedeutung
	PKL	SKL		
Ergativ	/-e/	/-e/	-e, -Ke, -V, –	markiert den Agens in einem transitiven Satz
Absolutiv	/-Ø/	/-Ø/		markiert den Agens in einem intransitiven Satz und das direkte Objekt/Patiens in einem transitiven Satz
<b>adverbiale Kasus</b>				
Dativ	/-ra/	/-e/	-ra, -Vr oder -V-ra	„für“ markiert das indirekte Obj. und das oblique Obj.
Direktiv		/-e/	-e, -Ke, -V, –	„an heran“
Lokativ	/-a/ (selten)	/-a/	-a, -Ka	„in“, „auf“
Terminativ	/-še/	/-še/	-še <sub>3</sub> , -Vš, –	„hinzu“, „für“ (Zweck)
Ablativ		/-ta/	-ta	„von her“, „mithilfe von“, „jeweils“
Komitativ	/-da/	/-da/	-da, –	„mit“
<b>adnominale Kasus</b>				

Kasus	Kasusmarker an NP		in der Schrift	Bedeutung
Genitiv	/-ak/	/-ak/	-a, -Ka, -kV, –	Zugehörigkeit, Besitz „von“
Äquativ	/-gen/	/-gen/	/-gen <sub>7</sub> /	„wie“

Tab.3: Übersicht Kasus<sup>3)</sup>

### Die Nominalphrasen (NP) der Inschrift

Mit diesem Wissen können wir die Nominalphrasen der Inschrift identifizieren. Insgesamt gibt es drei NP: NP im Dativ (indirekte Objekt), NP im Ergativ (Agens), NP im Absolutiv (Patiens).

NP im Dativ: <sup>d</sup>Innana nin-a-ni

Analyse:      Innana(.k)      nin-**ani**<sup>POSS</sup>==**ra**<sup>DAT</sup>/  
                   1                   8(1+6) + 9  
                   „für Innana, seine Herrin...“

Die NP besteht aus dem Leitwort „Innana“ (Position 1), einer Apposition (Position 8) und dem Kasusmarker für den Dativ (Position 9). Die Apposition selbst besteht aus dem Leitwort „Herrin“ und dem Possessivpronomen /-ani/ 3.P.Sgl.PKL (Position 6), das sich auf den König Urnamma bezieht. Der Kasusmarker /-ra/ wird nach dem vorangehenden Vokal in der Schrift nicht sichtbar.

NP im Ergativ: Ur-<sup>d</sup>namma nita kala-ga lugal-Uri<sub>5</sub><sup>ki</sup>-ma lugal ki-en-gi ki-uri-ke<sub>4</sub>

Analyse:  
 Ur.namma(.k) nita kala.g-a<sup>NOM</sup>      lugal Urim=**ak**<sup>GEN</sup>      lugal ki.en.gi ki.uri=**ak**<sup>GEN</sup>==**e**<sup>ERG</sup>  
 1                   8(1+2)                   8(1+4)                   8 (1+4)                   +9

„...Urnamma(k), starker Mann, König von Ur, König von Sumer und Akkad...“

Die NP besteht aus dem Leitwort „Ur.namma(k)“ (Position 1). Darauf folgen drei Appositionen (Position 8). Die erste besteht ebenfalls aus einem Leitwort „nita“. Darauf folgt ein Adjektiv (Position 2). Das Sumerische kann Adjektive bilden, indem es an eine Verbbasis den Nominalisator /-a/ anhängt. Die zweite und dritte Apposition sind Genitivphrasen (Position 4). Abgeschlossen wird die gesamte Nominalphrase mit dem Kasusmarker für den Ergativ (Position 9). Der Ergativ bezeichnet den Agens, den Handelnden.

NP im Absolutiv: e<sub>2</sub>-a-ni

Analyse:      e-      ani==Ø  
                   1+      6+      9  
                   „ihren Tempel“

<sup>3)</sup> Tab. nach Zgoll/Kärger Einführung S.15

Diese kurze NP besteht aus dem Leitwort „e“ (Position 1) und dem darauffolgenden Possessivpronomen /-ani/ 3.P.Sgl.PKL (Position 6), das sich auf die Göttin Innana bezieht. Da es sich um eine Absolutivphrase handelt, schließt sie mit dem Nullmorphem (Position 9) ab und bleibt formal unmarkiert. Hierbei handelt es sich um den Patiens.

### Verbform

Das Verb ist der wichtigste Bestandteil eines sumerischen Satzes und befindet sich immer am Ende. Anders als im Deutschen kann bereits eine finite Verbform einen kompletten Satz bilden. Das liegt daran, dass ein sumerisches Verb viele verschiedene Prä- und Suffixe an sich binden kann, die ganz unterschiedliche Funktionen haben. Sie können sich auf die verschiedenen Teilnehmer des Satzes beziehen, z.B. Subjekt und Objekte oder sie drücken modale (bezeichnet eine bestimmte Art und Weise), aspektuelle oder kasuelle Bedeutungen aus.

Die Prä- und Suffixe reihen sich um die Verbbasis (VB) in einer ganz bestimmten Abfolge. Welche Prä- und Suffixe aufgenommen werden, hängt von verschiedenen Faktoren ab:

- Aspekt der VB
- Transitivität oder Intransitivität der VB
- weitere Teilnehmer im Satz
- Semantik des Verbs
- weitere Spezifikationen der Handlungen

### Prä- und Suffixe in der Verbform

Position		Besetzung
1	/u-/ /i-/, /a-/ /nu-/ /ḥa-/, /ga-/, /bara-/ /na-/, /ši-/	Präformative: Temporal-, Konditionalpräfix Verlauf- / Zustandspräfix Negationspräfix modale Präfixe Koordinationspräfixe Effektiv / Resultativ
2	/nga/	Konnektivpräfix
3	/mu/	Ventiv
4	/ba/	Medium-/Passivpräfix
5	?, e, n, b, me, ene, nne	Vorderes Personalpräfix (VPX) = Pronominales Präfix (bezieht sich auf erstes adverbiales Präfix)
6	/a/	Adverbiales Präfix I: Dativ / Indirektives Objekt
7	/da/	Adverbiales Präfix II: Komitativ
8	/ta/, /ši/	Adverbiales Präfix III: Ablativ/Terminativ
9	/e, j/, /i/, /ni/	Adverbiales Präfix IV: Lokalanzeiger
10	?, e, n, b	Hinteres Personalpräfix (HPX) = Pronominales Präfix

Position		Besetzung
11		<b>Verbalbasis</b>
12	/ed/	Imperfektiv-Marker in Absolutivkonjugation Imperfektiv
13	en, ʔ, e, enden, enzen, eš, ene	Pronominales Suffix
14	/-a/	Subordinator / Nominalisator

Tab.4: Übersicht über die Affixe eine Verbform<sup>4</sup>

### Aspekt

Das Sumerische unterscheidet zwei Aspekte: (1) den abgeschlossenen Aspekt oder Perfektiv (im Terminus der altorientalischen Sprachwissenschaftler, den man bis heute übernommen hat, heißt das *hamtu* „schnell“); (2) den nicht-abgeschlossenen Aspekt oder Imperfektiv (im Terminus der altorientalischen Sprachwissenschaftler, den man bis heute übernommen hat, heißt das *marû* „langsam“).

Perfektiv wird verwendet, wenn eine Handlung schon zu Ende (gedacht) ist; sie kann dabei auch in der Zukunft gedacht sein. Imperfektiv wird immer dann verwendet, wenn es darauf ankommt, eine Handlung als andauernd zu beschreiben; das kann eine länger dauernde Handlung in Vergangenheit, Gegenwart oder Zukunft sein.

Die Art der Flexion hängt neben dem Aspekt auch von der Transitivität des Verbes ab.

Es ergeben sich vier Konjugationsarten<sup>5</sup>:

	ergativisch	nicht ergativisch (absolutivisch)
abgeschlossen Perfektiv	ergativische <i>hamtu</i> -Konjugation ehK	Absolutiv-Konjugation <i>hamtu</i> Akh
nicht abgeschlossen Imperfektiv	ergativische <i>marû</i> -Konjugation emK	Absolutiv-Konjugation <i>marû</i> Akm

Tab.5: Konjugationsarten

<sup>4</sup> Tab 4. nach Zgoll/Kärger Einführung S.65

<sup>5</sup> Zgoll/Kärger Einführung S.38

Ergativische hamtu-Konjugation:

Person	HPX = Ergativ: transitives Subj. (im Plural: Präfix + Suffix)	Verbale Basis (VB)	PS = Absolutiv: transitives Objekt (im Plural: auch transitives Subjekt)
1. Sg.	? (oder ')	VB	en
2. Sg.	e(r) (oder j)	VB	en
3. Sg. PKL	n	VB	Ø
3. Sg./Pl. SKL	b	VB	Ø
1. Pl.	?	VB	enden
2. Pl.	?	VB	enzen
3. Pl. PKL	n	VB	eš

Tab.6: EhK<sup>6</sup>

Absolutiv-Konjugation hamtu:

PERSON ABSOLUTIV	FORM	ÜBERSETZUNG
1. Sg.	i-zi.g-en	ich bin aufgestanden
2. Sg.	i-zi.g-en	du bist aufgestanden
3. Sg. PKL	i-zi.g-Ø	er/sie/es (PKL) ist aufgestanden
3. Sg./Pl. SKL	i-zi.g-Ø	er/sie/es (SKL) ist aufgestanden sie (SKL) sind aufgestanden
1. Pl.	i-zi.g-enden	wir sind aufgestanden
2. Pl.	i-zi.g-enzen	ihr seid aufgestanden
3. Pl. PKL	i-zi.g-eš	sie (PKL) sind aufgestanden

Tab.7: AKh<sup>7</sup>

<sup>6</sup> Ders., S.39

<sup>7</sup> Ders., S.46

Ergativische marû-Konjugation:

PERSON	Hin. Pers-Präfix (HPX) = Dir. Objekt (DO)	V E R B A L E BASIS	Pers-Suffix (SX) = Transitives Subj. (TS)
1 SG	en/e		en (defektiv e)
2 SG	en/e		en (defektiv e)
3 SG PKL	n		e
3 SKL	b		e
1 PL	me <sup>?</sup> (MU.E)		enden
2 PL	?		enzen
3 PL PKL	(e)ne		ene

Tab.8: EmK<sup>8</sup>

Absolutiv-Konjugation marû:

PERSON	ANALYSE FF + VB + ed + IS	SCHREIBUNG	ÜS
1 SG	/i-zizi-ed-en/	i <sub>3</sub> -zi-zi-de <sub>3</sub> -en	ich stehe auf
2 SG	/i-zizi-ed-en/	i <sub>3</sub> -zi-zi-de <sub>3</sub> -en	du stehst auf
3 SG PKL	/i-zizi-ed-Ø/	<b>i<sub>3</sub>-zi-zi</b>	er/sie steht auf
3 SG SKL	/i-zizi-ed-Ø/	<b>i<sub>3</sub>-zi-zi</b>	es steht auf
1 PL	/i-zizi-ed-enden/	i <sub>3</sub> -zi-zi-de <sub>3</sub> -en-de <sub>3</sub> -en	wir stehen auf
2 PL	/i-zizi-ed-enzen/	i <sub>3</sub> -zi-zi-de <sub>3</sub> -en-ze <sub>2</sub> -en	ihr steht auf
3 PL	/i-zizi-ed-eš/	i <sub>3</sub> -zi-zi-de <sub>3</sub> -eš	sie stehen auf

Tab.9: AKm<sup>9</sup>

## Verbalklassen

Das Sumerische kennt vier Verbalklassen<sup>10</sup>:

### 1) Regelmäßige Verben

Sie stehen hamtu und marû neutral gegenüber. Egal welches Konjugationsmuster vorliegt, die Basis des Verbes bleibt dieselbe.

### 2) Verben der Reduplikationsklasse

In hamtu wird die einfache verbale Basis verwendet, in marû die redupliziert.

<sup>8</sup> Ders., S.81

<sup>9</sup> Ders., S.87

<sup>10</sup> nach Attinger 1993: S.182ff

### 3) Verben der Alternationsklasse

Der Unterschied zwischen hamtu/marû wird hier ebenfalls durch die Verbbasis ausgedrückt, indem die hamtu-Basis erweitert wird, z.B. e3 (hamtu) > e3.d (marû)

### 4) Verben der Komplementärklasse

Durch den Wechsel des Verbalstammes wird hier der Unterschied zwischen hamtu/marû ausgedrückt. Die Verbbasis im marû ist eine andere als im hamtu. Zusätzlich kann die Basis auch Sgl. und Pl. unterscheiden, so dass für ein Verb vier Verbbasen vorliegen können, z.B.:  
ġen „gehen“ (hamtu/Sgl.) > er (hamtu/Pl.) > du (marû/Sgl.) > su8.b (marû/Pl.)

## Die Verbform in der Inschrift

mu-na-du<sub>3</sub>

Analyse:

mu-na-n-du-Ø

„er hat es ihr gebaut“

Das Verb du<sub>3</sub> „bauen“, ein regelmäßiges Verb, ist transitiv und benötigt mindestens zwei Teilnehmer. Bei der Analyse der Nominalphrasen in der Königsinschrift des 21. Jh. v.Chr. konnten wir schon den Agens im Ergativ und den Patiens im Absolutiv identifizieren. Der Agens ist „Urnamma“ und steht im Ergativ. Der Patiens ist „der Tempel“ und steht im Absolutiv. Der vorliegende Aspekt ist hamtu/abgeschlossen. Das bedeutet, dass der Agens direkt vor und der Patiens hinter der Verbbasis steht. Für die 3.P.Sgl. PKL im Ergativ ist der Marker ein /n/. In der Schrift taucht dieses /n/ nicht auf, denn nach /na/ wäre /n/ der silbenschießende Konsonant und dieser wird, wie wir bereits gesehen haben, nie geschrieben. Der Patiens im Absolutiv wird nach der VB mit einem Nullmorphem markiert. Das Morphem /na/ steht für die 3.P.Sgl.PKL Dativ/ indirektes Objekt. Auch hierfür konnten wir eine Nominalphrase identifizieren: „für Innana“. Das Morphem /mu/ steht für den Ventiv und kennzeichnet die Handlung zum Sprecher hin (bei Bewegungsverben) oder die Nähe des Sprechers zur Handlungen.

#### **4.) Literaturverzeichnis und empfehlenswerte Literatur**

Attinger, P. (1993): *Eléments de linguistique sumérienne: La construction de du11/e/di „dire“* (= OBO Sonderband). Fribourg – Göttingen.

Jagersma, B. (2010): *A Descriptive Grammar of Sumerian*. Leiden.

Frayne, D.R. (1997): *The royal inscriptions of Mesopotamia. Early Periods. Vol.3/2 UrIII Period*. Toronto.

Zgoll, A. / Kärger, B.: *Einführung in das Sumerische und seine Texte. (Scriptum in statu nascendi. Version 2015)*